Zeitschrift: Zürcher Taschenbuch
Herausgeber: Gesellschaft zürcherischer Geschichtsfreunde
Band: 97 (1977)

Artikel: Die Kartensammlung der Zentralbibliothek Zürich
Autor: Höhener, Hans-Peter
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-985507

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 17.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

HANS-PETER HÖHENER

Die Kartensammlung der Zentralbibliothek Zürich

Allgemeine Bemerkungen

Karten dienen seit altersher verschiedenen Zwecken. Das Militär braucht sie, um Feldzüge vorbereiten und durchführen zu können. Karten und Pläne werden Verträgen, die Grenzen von Staaten, Provinzen und Gemeinden oder auch von privaten Besitztümern festlegen, beigegeben. Der Seemann, der Kaufmann, der Forscher, Vergnügungs- und Bildungsreisende sind auf sie angewiesen. Wissenschaftliche Forschungsergebnisse aus den verschiedensten Wissensgebieten werden auf thematischen Karten festgehalten. Karten sind für Landes- und Ortsplanung unentbehrlich. So liegt der praktische Nutzen der Karte offen dar. Sobald aber diese durch eine modernere bessere ersetzt ist, wird sie — selbst von Amtsstellen — als veraltet weggeworfen, und auch wenn sie aufbewahrt wird, ist sie besonders gefährdet, da sie oft von unhandlicher Grösse und leicht zu beschädigen ist. Besonders das Alltägliche ist dann, wenn es durch den zeitlichen Abstand oder den Wandel des Geschmacks und der Anschauung Interesse zu wecken vermöchte, oft genug nicht mehr vorhanden. Der englische Kartenhistoriker Raleigh Ashlin Skelton schreibt, dass der Verlust von alten Karten bis ins 16. Jahrhundert oder sogar noch später schlimmer war als der von irgendeiner anderen Art von historischen Dokumenten[1].

Aus den angeführten Gründen ist es wichtig, dass es Stellen gibt, die nicht nur moderne Karten zur Verfügung stellen, sondern auch alte, nicht mehr aktuelle Karten bewahren, die wertvolle kulturgeschichtliche Einblicke in die Epoche ihrer Entstehung ermöglichen.

Die ZBZ[2] besitzt mit ungefähr 130000 Kartenblättern die grösste Kartensammlung der Schweiz. Dann folgt die Kartensammlung der

---

[1] Raleigh Ashlin Skelton, Maps, a historical survey of their study and collecting, Chicago 1972, S. 26.

[2] Abkürzungen:
ZBZ = Zentralbibliothek Zürich
BZ = Bericht der Zentralbibliothek Zürich
JS = Jahresbericht der Stadtbibliothek in Zürich

ETH, die erst 1972 begründet wurde mit dem Auftrag, thematische Karten bereitzustellen, und die heute bereits 100000 Kartenblätter zählt[3]. Weitere Kartensammlungen von Bedeutung besitzen in der Schweiz die Universitätsbibliothek Basel (Zieglersche Kartensammlung), die Bibliothèque publique et universitaire in Genf und die Schweizerische Landesbibliothek in Bern[4]. In den Staatsarchiven befinden sich bedeutende Sammlungen an alten handschriftlichen Karten. So verfügt das Staatsarchiv Zürich über etwa 10000 vorwiegend handschriftliche Karten und Pläne[5].

Im internationalen Vergleich darf sich die ZBZ neben den grössten Kartensammlungen westdeutscher Bibliotheken wie z.B. denjenigen der Staatsbibliothek Preussischer Kulturbesitz in Berlin (300000 Karten) und der Bayerischen Staatsbibliothek in München (180000 Karten) durchaus sehen lassen, wird aber z.B. von den Kartensammlungen der Bibliothèque Nationale in Paris (800000 Karten und Pläne), der British Library in London und vor allem von der grössten Kartensammlung der Welt, der Geography and Map Division der Library of Congress in Washington (3600000 Karten und 36000 Atlanten) übertroffen[6].

---

[3] Nach Auskunft von J. Bühler, dem Leiter der Kartensammlung an der ETH.

[4] Zusammenstellungen über die schweizerischen Kartensammlungen: Rudolf Steiger, Die öffentlichen Kartensammlungen der Schweiz, in: Vermessung, Grundbuch und Karte, Festschrift zur Schweiz. Landesausstellung in Zürich 1939, Zürich 1941, S. 252–266.
Willi Kreisel, Verzeichnis der Kartensammlungen in der Schweiz, in: Grundlagen zu einem Schweiz. Kartenkatalog, Einsiedeln 1949, S. 81–90.

[5] Hans Conrad Peyer, Das Staatsarchiv Zürich (in: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1968), S. 136.
Die Karten bilden das Planarchiv (Übersicht bei Peyer S. 150 f.) Ein Generalkatalog der Zehntenpläne des Staatsarchivs findet sich in: Peter Nüesch, Zürcher Zehntenpläne, Diss., Zürich 1969, S. 117–138.

[6] Nach: Internationales Bibliotheks-Handbuch, 4. Ausg., Pullach bei München 1974.
Die Zahlen für München entnahmen wir: Münchener Bibliotheken, Bestände und Benützung, Wiesbaden 1975, diejenigen für die Library of Congress: Annual report of the Librarian of Congress for the fiscal year ending June 30, 1974, S. 52.
Vgl. auch: Important map collections, in: Orbis geographicus 1968/72 I, Wiesbaden 1970, S. 288–301, und für Westdeutschland: Hans-Jürgen Kahlfuss, Zentrale Kartensammlungen an westdeutschen Hochschulen, Bad Godesberg 1967.

Der wichtigsten Vorläuferin der ZBZ, der in der Wasserkirche sich befindenden Stadtbibliothek, wurden schon in ihrem Gründungsjahr Karten geschenkt, nämlich am 15. April 1629 von Hans Jakob und Hans Heinrich Haab eine Mappemonde nouvelle papistique und eine Karte von Deutschland in sieben Realbögen[7]. Es kamen weitere Kartengeschenke hinzu, die in die 1676 eingerichtete Kunstkammer eingegliedert wurden[8]. Weil die Bücher mehr Platz verlangten, wurde die Kunstkammer in den Jahren 1779 und 1783 aufgelöst und die Gegenstände zum Teil an neu entstandene spezialisierte Institute der Stadt abgegeben. Auch das Kartengemälde von Hans Conrad Gyger, das 1677 vom Rat zusammen mit einer Karte der Eidgenossenschaft von Christoph Murer der Stadtbibliothek geschenkt worden war[9], nahm zuviel Platz ein. «Es war ein Schatz, den M(eine) G(nädigen) Herren hieher anvertrauten. Man muste also hochdieselben darüber berichten, die denn dieses so wichtige als schöne Stück auf das Rathshauss bringen liessen; das in unserer Manuscriptensammlung aufbehaltene Marchenbuch wurde ohne Anstand mit der Charte M(einen) G(nädigen) Herren zurückgegeben»[10]. Auch die Murersche Karte wurde abgenommen[11]. Heute hängt die Gygersche Karte nach wechselvollem Schicksal im Haus zum Rechberg. Von den übrigen rund zwanzig Karten, die die Kunstkammer bei ihrer Auflösung besass, haben sich die Spuren

---

[7] Donationenbuch der Stadtbibl. 1629–1773 (Arch. St 22), S. 282.
Donationenbuch der Kunstkammer (Arch. St 23), S. 229 (nur Karte von Deutschland erwähnt).

[8] Über die Kunstkammer: (Anton Salomon Vögelin), Die ehemalige Kunstkammer auf der Stadtbibliothek zu Zürich (Njbl., hg. von der Stadtbibl. in Zürich auf das Jahr 1872 bzw. 1873), Zürich (1872–73).
Bruno Weber, Die Graphische Sammlung der ZBZ (in: Zürcher Taschenbuch auf das Jahr 1975), S. 118–119.

[9] Am 26. Aug. 1677 schenkten Bürgermeister und Rat von Zürich der Stadtbibliothek die grosse Landtafel des Zürichgebiets von Amtmann Gyger sel. und die Landtafel der gesamten Eidgenossenschaft von Christoph Murer. (Donationenbuch der Kunstkammer, S. 18).
Vgl. dazu: Vögelin, Die eh. Kunstkammer, 1873, S. 17–19.

[10] Akten der Stadtbibliothek 1634–1780 (Arch. St 7), S. 330: Bericht der Arbeiten des Kleinen Conventes dem Grossen Convent vorgelesen, 2. Sept. 1780.
Das Marchenbuch (= Grenzbeschreibung) befindet sich heute im Staatsarchiv.

[11] Salomon Vögelin, Geschichte der Wasserkirche und der Stadtbibliothek in Zürich, Zürich 1848, S. 99.

verloren[12]. Einzig drei Globen wurden als ihr letzter Rest auf dem untersten Boden der Wasserkirche aufgestellt[13].

In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gelangte die Stadtbibliothek wieder in den Besitz einer bedeutenden Kartensammlung. Dies war jedoch nicht ihrer eigenen Initiative zu verdanken, sondern der grosszügigen Schenkung der Kartensammlungen von zwei Privatpersonen und des Kartenvereins.

Gottlieb Emanuel von Haller zählt 1785 unter den vorzüglichsten Kartensammlungen der Schweiz zwei öffentliche, diejenigen auf den Bibliotheken von Bern und Basel, und fünf private, je zwei in Zürich und Basel und eine in Bern auf. Die zürcherischen Sammler waren Ratsherr Johannes Leu (1714–82), der Sohn von Bürgermeister Hans Jakob Leu, und der Papiermüller und Buchhändler Leonhard Ziegler (1749–1800)[14]. Die erstgenannte Sammlung kam nach dem Tode von Johannes Leu wenigstens teilweise in die Zieglersche Sammlung[15], diese selbst übernahm Spitalpfleger Leonhard Ziegler zum Egli (1782–1854) von seinem Vater, vermehrte sie und schenkte sie schliesslich 1854 als Bestandteil der Sammlung von Schweizer Prospekten der Stadtbibliothek[16]. Schon der ältere Leonhard Ziegler liess von seiner Landkartensammlung ein gedrucktes Verzeichnis unter dem Titel «Atlas Helveticus oder Verzeichniß einer vollständigen Sammlung aller über die Schweitz und ihre verschiedenen Theile in Kupferstich und Holz-Schnitt herausgekommenen geographischen Charten in systematischer Ordnung nach ihren auf den Charten sebst befindlichen Titeln genau beschrieben» herausbringen, das 300 Nummern umfasst[17]. Im handschriftlichen «Cata-

[12] Eine Liste der Karten und Pläne, die in der Kunstkammer zu finden waren, befindet sich bei Vögelin, Die ehemalige Kunstkammer, 1873, S. 17–20. Ein Vergleich mit den Donationenbüchern Arch. St 22 und Arch. St 23 ergibt nur das Fehlen der schon erwähnten Mappemonde und der eigenen gedruckten Karte des Toggenburgs, die Johann Jakob Scheuchzer 1710 der Stadtbibliothek schenkte (Arch. St 22, S. 533).

[13] Akten der Stadtbibl. 1631–1798 (Arch. St 13), Nr. 36, 15. Febr. 1783.

[14] Gottlieb Emanuel von Haller, Bibliothek der Schweizer-Geschichte und aller Theile, so dahin Bezug haben, Bd. 1, Bern 1785, S. 2.

[15] Rudolf Wolf, Geschichte der Vermessungen in der Schweiz, Zürich 1879, S. 49. In der Tat scheinen unter den Karten der ZBZ, die ehemals zur Zieglerschen Sammlung gehörten, Stücke zu sein, die aus der Sammlung Leu stammen.

[16] Donationenbuch der Stadtbibl. 1774–1860 (Arch. St 22 b), S. 332. Akten der Stadtbibliothek 1833–1880 (Arch. St 13 b), Brief vom 7. 9. 1854.

[17] In: Büschings Magazin, 14. Teil, 1780; Nachdruck Langnau 1974.

logus schweizerischer Prospecten und Landcharten» werden 907 Karten aufgeführt, von denen 20 als Handrisse bezeichnet werden[18]. 1878 schenkte ein Freiherr von Hurter in Eberfeld 994 Landkarten aus dem 17. und 18. Jahrhundert[19]. Es handelt sich beim Sammler wohl um Justizrat und Advokat Reinhold Heinrich von Hurter (1811–1875) und beim Donator um dessen Sohn Justizrat Heinrich Gotthard Adolf von Hurter (1845–1910)[20].

Auch in Basel und Genf bilden Privatsammlungen den Grundstock der öffentlichen Kartensammlungen. 1879 schenkte Jakob Melchior Ziegler von Winterthur (1801–83), der Begründer der lithographischen Anstalt Wurster & Co., seine etwa 3500 Blätter umfassende Kartensammlung der Naturforschenden Gesellschaft Basel mit der Bedingung, sie in der Universitätsbibliothek zu deponieren und für ihren weiteren Ausbau zu sorgen[21]. Der Genfer Zeichner und Graveur Charles-Eugène Perron (1837–1919) überliess seine 7000 Blätter umfassende Kartensammlung, deren Hauptteil ihm vom französischen Geographen Elisée Reclus geschenkt worden war, der Universitätsbibliothek Genf, wo er 1904 Konservator der Kartensammlung wurde[22]. Zuvor hatte er 1893 erfolglos versucht, seine Sammlung dem Zürcher Kartenverein zu übergeben[23].

Ausser diesen beiden grossen Schenkungen von Ziegler und von Hurter kamen nur vereinzelt Karten in die Stadtbibliothek. Immerhin schenkte die Verwaltung des Friesischen Legates die Karte des Kantons Zürich im Massstab 1:25000, die sogenannte Wildsche Karte, und später den Topographischen Atlas der Schweiz, die Sieg-

---

[18] Arch. St 715.
Vgl. zur Zieglerschen Prospektensammlung: Bruno Weber, a.a.O. (Anm. 8), S. 120–122.

[19] Donationenbuch der Stadtbibl. 1861–1881 (Arch. St 22 c).
Im Bericht betr. die Stadtbibl. Zürich in den Jahren 1855–79, S. 8, wird als Entstehungsjahr der Karten fälschlicherweise das 16. und 17. Jh. genannt.

[20] Gothaisches genealog. Taschenbuch der freiherrl. Häuser 1877, S. 395, und 1911, S. 410.

[21] Rudolf Steiger, a.a.O. (Anm. 4), S. 255.

[22] Schweiz. Künstler-Lexikon, II, 1908, S. 525.

[23] Charles-Eugène Perron an den Kartenverein, 11. 10. 1893.
Salomon Pestalozzi an den Vorstand des Kartenvereins, 21. 10. 1893, mit Stellungnahmen der Vorstandsmitglieder zum Angebot Perron (LK 260).
Die Akten des Kartenvereins befinden sich in vier Mappen: LK 260 (u.a. mit gedruckten Jahresberichten des Kartenvereins für die Jahre 1874–96), Arch. St 401 und 402.

friedkarte[24]. Erst mit der Übernahme der Karten des Kartenvereins wird aber in der Stadtbibliothek eine Kartensammlung begründet.

Am 24. Januar 1850 schrieben Arnold Escher von der Linth (1807–72), Sohn von Konrad Escher von der Linth, Privatdozent für Geologie an der Hochschule Zürich, und Johann Jakob Horner (1804–86), Mathematiklehrer am Gymnasium und seit einem Jahr Oberbibliothekar der Stadtbibliothek, an verschiedene Honoratioren der Stadt Zürich einen Brief, in dem es heisst: «Es ist schon öfter der Wunsch geäussert worden, es möchte bei uns eine grössere Sammlung von Landkarten und Plänen angelegt werden, da keine der Bibliotheken und Gesellschaften sich mit diesem Gegenstande befasst. Die einzige Gesellschaft, die etwas Ähnliches besitzt, ist die Museumsgesellschaft; allein einerseits kann diese Gesellschaft nur in zweiter Linie auf diesen Gegenstand Rücksicht nehmen und anderseits ist es nach ihren Statuten nicht gestattet, die derselben gehörenden Karten nach Hause zu nehmen, was doch sehr oft unumgänglich nötig ist. Die Liebhaber solcher Hülfsmittel sind also bis jetzt auf ihre eigenen Anschaffungen beschränkt und gerade das Wichtigste, die grösseren Specialkarten fehlen aus gutem Grunde in den meisten Privatsammlungen. Um nun diesem Bedürfnisse abzuhelfen, wäre es ohne Zweifel am besten, wenn eine eigene Gesellschaft zu diesem Zwecke sich bilden würde»[25]. In der Folge konstituierte sich die «Gesellschaft zur Bildung einer Sammlung von Landkarten und Plänen», die sich später einfach Kartenverein nannte, mit 35 Mitgliedern und legte am 16. März 1850 die Statuten fest. Durch Meldung beim Präsidenten konnte die Mitgliedschaft erworben werden, die zu einem Jahresbeitrag von 5 Gulden, ab 1852 12 Franken verpflichtete. Vier Personen bildeten den Vorstand der Gesellschaft, der sich am Anfang aus dem 71jährigen alt Bürgermeister Conrad von Muralt (1779–1869) als Präsidenten[26],

---

[24] Nach den Donationenbüchern 1774–1860 und 1861–1881 (Arch. St 22 b, c) sowie den JS 1880–1915.

[25] Zirkular von Arnold Escher von der Linth und Johann Jakob Horner, 24. 1. 1850 (Arch. St 402_3).

[26] Die weiteren Präsidenten waren:
1858–65: Heinrich von Muralt (1803–65), Sohn Conrads von Muralt, Seidenhändler und Grossrat.
1866–76: Wilhelm Meyer-Ott (1797–1877), Bankkassier, Verwaltungsbeamter und Seckelmeister des Stadtrates, daneben Militärschriftsteller.
1877–97: Conrad Escher-Ziegler (1833–1919), Dr. jur., Kantons- und Stadtrat, 1887 Mitglied und 1893 Präsident des Bibliothekskonventes der Stadtbibliothek.

Stadtrat Wilhelm Meyer-Ott als Quästor, Dr. med. Conrad Meyer-Ahrens (1813–72) als Aktuar und Oberlehrer Heinrich Grob (1812 bis 89) als Bibliothekar zusammensetzte. Die Sammlung wurde im Lokal der Museumsgesellschaft aufbewahrt und konnte zu deren Öffnungszeiten benützt werden. Die Anschaffungspolitik des Kartenvereins liess sich von folgenden Grundsätzen leiten. Es sollten nur Werke von bleibendem Wert erworben werden[27]. In erster Linie sollten die amtlichen kartographischen Arbeiten Mitteleuropas gekauft werden, später gute Generalkarten anderer europäischer Länder und der übrigen Erdteile, daneben auch Stadtpläne. Schweizerkarten wurden keine angeschafft, da die Museumsgesellschaft eine vollständige Sammlung der neuen schweizerischen Kartenwerke besass und auch fortsetzte[28]. 1877 beschloss der Vorstand auf eine Anregung von Stadtforstmeister Ulrich Meister (1838–1917), eine möglichst vollständige Sammlung der älteren schweizerischen Karten und Pläne zu erstellen[29]. Diese Sammlung vermehrte sich durch Ankäufe, Schenkungen und Dublettentausch — unter anderem auch mit der Stadtbibliothek — ziemlich rasch. Sie erlangte einen besonderen Wert, als die Mathematisch-Militärische Gesellschaft 1882 den grössten Teil ihrer älteren Karten dem Kartenverein schenkte.

Die 1765 durch neun zürcherische Offiziere zum Studium der Militärwissenschaften gegründete Mathematisch-Militärische Gesellschaft sammelte seit der Gründung ihrer Bibliothek im Jahre 1769 auch Karten[30]. Seit 1835 befand sich diese Bibliothek in einem ungeheizten Dachraum des Schulhauses am Fraumünster, wo sie, besonders im Winter, kaum benützt werden konnte[31]. Die Karten lagen in zwei Schränken in grossen Mappen, die von einem einzelnen Manne kaum herausgehoben werden konnten[32]. Die Gesell-

---

[27] 3. Katalog des Kartenvereins, Zürich 1870, S. 7.

[28] Bericht der Vorsteherschaft des Kartenvereins in Zürich an die Mitglieder desselben, 1850–56, Zürich 1856, S. 1 f.

[29] Ulrich Meister an den Vorstand des Kartenvereins, 27. 10. 1877 (LK 260). Jahresbericht des Kartenvereins für 1877.

[30] Zur Geschichte der Mathematisch-Militärischen Gesellschaft: Die Math.-Militär. Gesellschaft in Zürich und ihre Bibliothek, 2 Teile (1. Teil: Robert Hürlimann, Geschichte der Math.-Militär. Gesellschaft; 2. Teil: Paul Scherrer, Auswahl wertvoller Drucke des 16. und 17. Jhs. aus der Bibliothek mit Vorwort), Njbl. der Feuerwerker-Gesellschaft auf das Jahr 1954 bzw. 1955, Zürich 1954 bis 55.

[31] Hürlimann, a.a.O., S. 31.

[32] Scherrer, a.a.O., S. 16.

schaft suchte Mittel und Wege, um diesem unbefriedigenden Zustand ein Ende zu setzen. 1881 wurden die Bücherbestände ins Polytechnikum überführt, mit dem ein Depotvertrag abgeschlossen worden war[33]. Der Aktuar stellte nun die Frage, was mit den beiden grossen Kartenkästen zu geschehen habe. Auf Antrag von Oberstleutnant Escher, dem Präsidenten des Kartenvereins, wurde beschlossen, mit dem Vorstand des Kartenvereins über die Überweisung der Karten zu verhandeln[34]. In der Folge wurden die wertvollen älteren Karten dem Kartenverein zur Verfügung gestellt[35]. Die noch der Mathematisch-Militärischen Gesellschaft verbliebenen Karten kamen 1904 mit Ausnahme einiger weniger Karten, die an die Stadtbibliothek gingen, ans Polytechnikum, das sie zum Teil an andere Institutionen weitergab[36].

1882 zählte die historische Sammlung von Schweizerkarten des Kartenvereins, deren Grundstock nun die früher der Mathematisch-Militärischen Gesellschaft gehörenden Karten bildeten, insgesamt 379 Stück, und zwar 261 Landkarten, 94 Stadtpläne, 12 Grundrisse und 12 diverse Spezialkarten[37]. Für 27 Karten aus dieser Sammlung, die an der Landesausstellung in Zürich im Jahre 1883 gezeigt wurden, erhielt der Kartenverein ein Diplom[38]. Er beteiligte sich mit einigen älteren Schweizerkarten ebenfalls an der Ausstellung des geographischen Weltkongresses in Bern im Jahre 1891[39].

---

[33] Scherrer, a.a.O., S. 18.

[34] Protokoll der Math.-Militär. Gesellschaft 1881–1890, S. 2 (MMG 14).

[35] Bericht zur Rechnung des zürch. Kartenvereins von 1882.

[36] Protokoll der Math.-Militär. Gesellschaft 1903–23, S. 30 ff. (MMG 15 a). Eine Liste dieser Karten ist im Standortkatalog der MMG zu finden.

[37] Bericht zur Rechnung des zürch. Kartenvereins von 1882. Es ist kein Verzeichnis der von der MMG an den Kartenverein übergebenen Karten nachweisbar. Hingegen verzeichnet Rudolf Wolf, a.a.O. (Anm. 15) einzelne Stücke. Weitere Hinweise gibt ein Vortrag, der am 5. 12. 1884 von Oberstlt. Conrad Escher vor der MMG gehalten wurde. Das Thema lautete: «Aus der Kartographie der MMG». Er wies darin auf die Karten der MMG hin, die von Gesellschaftsmitgliedern gemacht worden waren (Protokoll der MMG 1881–1890, S. 69–71, MMG 14).

[38] Bericht zur Rechnung des zürch. Kartenvereins von 1883. Die Kartographie der Schweiz in ihrer historischen Entwicklung dargestellt (Schweiz. Landesausstellung Zürich 1883, Spezialkatalog der Gruppe 36), Zürich 1883.

[39] Bericht zur Rechnung des zürch. Kartenvereins für 1891. (Johann Heinrich Graf), Katalog der historisch-kartograph. Ausstellung der Schweiz, 3. Sektion (der Gesamtausstellung. Bern 1891).

In den achtziger Jahren wurde die Gründung einer geographischen Gesellschaft aktuell, wie sie schon in Genf, Bern und St. Gallen bestand. Es lag nahe, den Kartenverein in eine solche umzuwandeln. 1884 machten Stadtforstmeister Ulrich Meister, Oberst Arnold Vögeli-Bodmer, Lithograph J. J. Hofer, Friedrich von Beust und Ingenieur-Topograph Fridolin Becker diesen Vorschlag[40], ohne dass aber auf ihn eingetreten wurde. Auch die 1888 gegründete Ethnographische Gesellschaft prüfte schon 1890 die Vereinigung mit dem Kartenverein, musste aber davon absehen, da ihre bescheidenen Mittel ganz für den Aufbau des Völkerkundlichen Museums in Anspruch genommen wurden[41]. Der Kartenverein steckte aber in einer Krise. 1894 schreibt Salomon Pestalozzi, seit 1890 Bibliothekar des Vereins als Nachfolger des verstorbenen Heinrich Grob, die Sammlung scheine von den Mitgliedern kaum angesehen zu werden[42]. Die Mitgliederzahl ging ständig zurück. Sie hatte in den Jahren 1876–77 mit 64 ihr Maximum erreicht und pendelte dann bis 1890 um 60 herum; 1893 betrug sie aber nur noch 49 und 1897 gar nur 38[43]. Auch war die Erwerbung von Landkarten für den einzelnen nicht mehr mit so hohen Kosten verbunden wie früher, und dieser also eher in der Lage, sich die benötigten Karten selbst zu kaufen. In dieser Situation löste sich der Verein auf und übergab 1897 seine Sammlung samt dem Mobiliar — vier grossen Schränken — und dem Vereinsvermögen, das über 2600 Fr. betrug, der Stadtbibliothek Zürich[44]. Im gleichen Jahre wurde die Geographische Gesellschaft gegründet mit Ulrich Meister, der sich sehr aktiv im Kartenverein betätigt hatte, als Präsidenten[45].

In den 48 Jahren seines Bestehens hatte der Kartenverein etwa 23600 Fr. für Karten ausgegeben, was pro Jahr fast 500 Fr. ausmachte[46]. Über den Bestand der Kartensammlung wurden insge-

---

[40] Zirkular von Conrad Escher und Konrad Thomann namens des Vorstandes des Kartenvereins, 23. 1. 1884 (Arch. St 402_3).

[41] Hans J. Wehrli, Zur Geschichte der Geogr.-Ethnogr. Gesellschaft 1888–1938, in: Fünfzig Jahre Geogr.-Ethnogr. Gesellschaft Zürich (Mitt. der Geogr.-Ethnogr. Gesellschaft Zürich 1938/39, Bd. 39), Zürich 1939, S. 22 f.
Vgl. Schreiben von Conrad Keller an den Kartenverein, 7.6.1892 (LK 260).

[42] (Salomon Pestalozzi), Bericht über den Bestand der Sammlung des Kartenvereins in Zürich, Zürich 1894, S. III.

[43] Zahlende Mitglieder nach den Rechnungen des Kartenvereins (Arch. St 402_1).

[44] Bericht zur Rechnung des zürch. Kartenvereins für 1896. JS 1897, S. 8 f.

[45] Wehrli, a.a.O. (Anm. 41), S. 12 f.

[46] Rechnungen des Kartenvereins 1850-1897 (Arch. St 402_1).

samt sechs Berichte gedruckt, nach denen die Zahl der Karten 1856 877, 1863 1850, 1870 etwa 2500 und 1880 etwa 5000 Blätter betrug[47]. Bei der Auflösung des Vereins umfasste seine Sammlung um die 10000 Blätter[48]. 1894 stellte der Bibliothekar fest, dass das erste Anschaffungsziel, die Erwerbung der grossen amtlichen kartographischen Arbeiten Mitteleuropas, in mehr oder weniger vollständiger Weise erreicht worden sei, und das zweite Ziel, die Erwerbung guter Generalkarten der übrigen Länder und von Plänen der wichtigsten Städte angebahnt worden sei, mit der Erweiterung, dass auch Generalkarten mitteleuropäischer Länder und grosse amtliche Werke entfernterer Staaten berücksichtigt worden seien[49]. Auch die historische Sammlung der Schweizerkarten habe eine gewisse Vollständigkeit erreicht[50]. Es wurde also eine systematisch aufgebaute und in sich geschlossene Sammlung der Stadtbibliothek übergeben, die sich mit deren bisherigen Beständen bestens ergänzte. Im Vertrag mit dem Kartenverein verpflichtete sich die Stadtbibliothek, die Sammlung an einem geeigneten Orte, wo sie leicht benutzt werden konnte, aufzustellen, nach den nämlichen Gesichtspunkten zu verwalten wie ihre anderweitigen Sammlungen und sie in angemessener Weise zu äufnen[51].

Die Stadtbibliothek stellte der Kartensammlung zusammen mit der Porträt- und Ansichtensammlung den vorderen grösseren Vorraum des zweiten Stockes des Wasserhauses zur Verfügung[52], der sich aber bald zu klein erwies[53]. 1898 waren 12344 Kartenblätter

---

[47] 1. Bericht der Vorsteherschaft des Kartenvereins in Zürich 1850–56, (Zürich 1856).
2. 2. Katalog des Kartenvereins in Zürich, (Zürich 1863).
3. 3. Katalog des Kartenvereins in Zürich, (Zürich 1870).
4. 4. Katalog des Kartenvereins in Zürich, (Zürich 1880).
5. 5. Katalog des Kartenvereins in Zürich, (Zürich 1890).
6. (Salomon Pestalozzi), Bericht über den Bestand der Sammlung des Kartenvereins in Zürich und über allfällige neue Erwerbungen zu ihrer Vervollständigung, Zürich 1894.

[48] Zuwachs durch Kauf in der allgemeinen Sammlung 1880–97: 4015; dazu Schweizerkarten und Geschenke: 623 ausgewiesen, in Wirklichkeit aber mehr (nach den Jahresberichten des Kartenvereins).

[49] Bericht 1894, a.a.O., S. 5.

[50] a.a.O., S. 60.

[51] Vertrag zwischen dem zürch. Kartenverein und der Stadtbibl. vom 9. 6. 1897 (LK 260).

[52] JS 1897, S. 5.

[53] JS 1908, S. 26.

vorhanden, nämlich 2684 Schweizerkarten, verteilt auf 1554 Kartenwerke, und 9660 ausländische Karten[54]. Die Stadtbibliothek konnte sich nicht mehr im gleichen Masse wie der Kartenverein der Kartensammlung widmen. Die Finanzen waren beschränkter: In den Jahren 1898–1915 betrug der Zuwachs an Karten 2956[55], wofür etwa 3500 Fr. ausgegeben wurden, pro Jahr also im Durchschnitt nicht ganz 200 Fr. Der Anteil am gesamten Anschaffungskredit schwankte zwischen 0,23 (1912) und 3,90% (1909). Die Kartensammlung wurde zusammen mit der Porträt- und Ansichtensammlung durch freiwillige Mitarbeiter betreut. Zunächst war dies der Bibliothekar des Kartenvereins, Salomon Pestalozzi (1841–1905), der schon früher in der Stadtbibliothek mitgeholfen hatte, nach dessen Tode Oberst Friedrich Carl Bluntschli (1834–1907) und schliesslich Alfons Escher-Züblin (1845–1924).

1916 ging die Stadtbibliothek mit der Kantonsbibliothek und kleineren Bibliotheken in der neugeschaffenen Zentralbibliothek auf, die 1917 im Neubau am Zähringerplatz ihren Betrieb aufnahm. In deren Statuten werden nach den Druck- und Handschriften auch Karten als Sammelgegenstände aufgeführt[56]. Die Kartensammlung der ZBZ setzte sich im wesentlichen aus den Beständen der Stadtbibliothek zusammen, die mittlerweile schätzungsweise 15000 Blätter umfasste. Hinzu kamen geologische Karten der Naturforschenden Gesellschaft. Karten der Kantonsbibliothek sind nicht nachweisbar. Die Kartensammlung wurde im Raum der Graphischen Sammlung untergebracht und auch als Teil von ihr verwaltet. Bis zum Jahre 1923 betätigte sich wie in der Stadtbibliothek Alfons Escher-Züblin als freiwilliger Mitarbeiter in den graphischen Sammlungen[57]. Darnach übernahm ein Bibliothekar im Nebenamt die Verwaltung der Graphischen Sammlung und damit auch der Kartensammlung, der aber aus Mangel an Arbeitskräften nicht die nötige Aufmerksamkeit geschenkt werden konnte[58], so dass man mit der Ergänzung der grossen ausländischen Kartenwerke erheblich in Rückstand

---

[54] JS 1898, S. 23.

[55] 1502 durch Kauf, 1452 durch Geschenk und 2 im Tausch. Dies und das folgende nach den JS 1897–1915. In den früheren JS finden sich keine Angaben über den Kartenzuwachs.

[56] Statuten der ZBZ vom 21. Januar/25. April 1914, in: Zürcher Gesetzessammlung, 4. Bd., Zürich 1961, S. 446–450.

[57] 4. BZ 1922/23, S. 3, 14.

[58] 6. BZ 1926/27, S. 21.

kam[59]. Erst in den Jahren 1931 und 1932 trat eine Wende zum besseren ein, indem eine solide finanzielle Basis für die Kartenanschaffungen gelegt und ein Leiter für die Kartensammlung bestimmt wurde.

Auf eine Anregung von Prof. Eduard Imhof hin verpflichtete sich die Geographisch-Ethnographische Gesellschaft, der Kartensammlung jährlich einen Beitrag von mindestens 500 Fr. zu leisten — ein Betrag, der in dankenswerter Weise immer noch zur Verfügung gestellt wird — unter der Bedingung, dass auch die ZBZ den gleichen Betrag aufbringe. Für die ersten Anschaffungen wurden zudem vom Hochschulverein 800 Fr. gegeben, und ein privater Gönner, Oberst H. Hürlimann-Hirzel, schenkte überdies 2000 Fr. Es wurde ein Anschaffungsplan festgelegt: In erster Linie sollten die grossen modernen amtlichen Kartenwerke der europäischen Staaten erworben werden, daneben Karten der geographisch, wirtschaftlich und politisch wichtigen aussereuropäischen Gebiete und solche von morphologisch typischen Gegenden in Auswahl[60]. Leiter der Kartensammlung wurde im Jahre 1932 der 1927 in die Bibliothek eingetretene Rudolf Steiger, der dem neuen Leiter der Graphischen Sammlung Leonhard Caflisch unterstand[61]. Er widmete sich mit grossem Eifer der neuen Aufgabe. Bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1961 stand er der Kartensammlung vor, und obwohl er ständig durch andere Aufgaben stark in Anspruch genommen wurde, entwickelte sich diese sehr erfreulich. Hatte der Kartenzuwachs in den Jahren 1916–29 nur 1750 betragen, so stieg er in den Jahren 1930–39 auf 15000, in den Jahren 1940–49 trotz des Krieges weiter auf 17700, um schliesslich im Jahrzehnt 1950–59 46000 Kartenblätter zu erreichen. Unter der Ägide Steigers verfünffachte sich also die Zahl der Karten. Während des Krieges blieb die Kartensammlung bis 1942 auf Weisung von militärischer Seite geschlossen, und durch die strenge Kartenverkaufssperre in allen Ländern war eine systematische Ergänzung der Bestände unmöglich[62]. Die Rückstände

---

[59] 5. BZ 1924/25, S. 19.

[60] 8. BZ 1930/31, S. 20.
Jahresbericht der Geogr.-Ethnogr. Gesellschaft Zürich pro 1929–30 bzw. pro 1930–31, in: Mitt. der Geogr.-Ethnogr. Gesellschaft Zürich 1929/30, Bd. 30, S. 115, bzw. 1930/31, Bd. 31, S. 104.

[61] 9. BZ 1932/33, S. 25.

[62] 12. BZ 1938/39, S. 18 f.
13. BZ 1940/41, S. 20.
14. BZ 1942/43, S. 23.

konnten aber wettgemacht werden durch ein grosses Tauschabkommen zwischen der ZBZ und dem amerikanischen Staatsdepartement, das der Kartensammlung Kartenblätter fast aller Länder verschaffte. Um diese Aktion zu ermöglichen, wurde von 51 Gebern der schöne Betrag von 6100 Fr. gespendet[63]. 1952 schenkte die Eidg. Landestopographie infolge Platzmangel der ZBZ verschiedene topographische Kartenserien europäischer Länder, insgesamt fast 7500 Blätter[64].

Nach dem Rücktritt von Rudolf Steiger wurde die Kartensammlung neu geordnet und dabei «Dubletten und Materialien fraglichen Wertes ausgeschieden»[65]. Aus Mangel an Arbeitskräften — es stand der Kartensammlung nur eine Person halbtags zur Verfügung — wurde die Kontinuität unterbrochen, und die Kartensammlung konnte nicht mehr im erforderlichen Ausmass betreut werden[66]. Dank der Initiative von Direktor Paul Scherrer trat aber eine Wende zum Besseren ein. 1970 wurde erstmals eine Angestellte mit vollem Arbeitspensum für die Betreuung der Karten eingesetzt[67], 1971 der Kartensammlung im 2. Stock des Hauses ein eigener Raum zur Verfügung gestellt, 1972 ein Teil der alten Gestelle und Schränke durch moderne Planschränke, ein Teil der schweren alten Kartenmappen durch säurearme, speziell lackierte Umschläge ersetzt[68], und schliesslich 1973 auch ein Akademiker mit einem halben Pensum der Kartensammlung zugeteilt. Wegen dieser Massnahmen war wieder eine beträchtliche Vermehrung des Kartenzuwachses zu verzeichnen. Betrug dieser im Jahrzehnt 1960–69 15200, so waren es von 1970 bis 75 schon 21300. Insgesamt kamen seit Bestehen der ZBZ in den Jahren 1916–75 rund 117000 Kartenblätter[69] hinzu, davon 46% durch Kauf, 30% als Geschenkte und 24% durch Tausch und Kauf-Tausch. Somit kann die Zahl der Kartenblätter in der ZBZ heute auf rund 130000 angesetzt werden.

---

[63] 17. BZ 1948/49, S. 12.

[64] Geogr.-Ethnogr. Gesellschaft Zürich: Jahresbericht für das Berichtsjahr 1952/53, in: Geographica Helvetica, Bd. 8, 1953.

[65] BZ 1962 (ungedruckt).
In den handschriftlichen Bandkatalogen der Zürcher und Schweizer Karten wurden damals rund 350 Karten getilgt.

[66] BZ 1963 (ungedruckt), S. 31.

[67] Frau Natalia Ruggli.

[68] 24. BZ 1962–72, S. 30.

[69] Während einiger Jahre wurden beim Zuwachs jeweils auch die Kartenblätter von neuen Atlanten hinzugerechnet, doch dürfte diese Zahl kaum ins Gewicht fallen.

Ausschnitt aus der 1585 in Kupfer gestochenen Karte des Zürichgaus und Baselbietes von Gerard Mercator (1512–1594). Als Vorlage diente eine Karte aus: Gerard Mercator und Jodocus Hondius, Atlas ou representation du monde universel..., Amsterdam 1633. Photo Scheidegger, Zürich.

Wir wollen uns zuerst den Manuskriptkarten, dann den gedruckten Karten und schliesslich den Atlanten zuwenden. In der Zahl der Manuskriptkarten wird die ZBZ vom Staatsarchiv übertroffen, da dieses als Aufbewahrungsort der öffentlichen Akten von Amts wegen auch zahlreiche Manuskriptkarten und -pläne zugewiesen erhielt. In der ZBZ befinden sich rund 650 Manuskriptkarten, die zum überwiegenden Teil schon in der Kartensammlung der Stadtbibliothek zu finden waren. Die meisten von ihnen betreffen schweizerisches Gebiet, einige wenige das Ausland. Die kostbarsten Manuskriptkarten der ZBZ werden in der Handschriftenabteilung aufbewahrt (S. 79f.) Im folgenden seien als Beispiele einige wertvolle Stücke aus der Kartensammlung aufgezählt. Von den Schweizerkarten ist in erster Linie die Handzeichnung Johann Jakob Scheuchzers zu seiner bekannten «Nova Helvetiae Tabula Geographica» von 1712 zu nennen[70]. Drei bemerkenswerte Manuskriptkarten betreffen das Gebiet der ehemaligen Fürstabtei St. Gallen: Eine erste, die heute teilweise so beschädigt ist, dass die Schrift in einigen Fällen kaum mehr gelesen werden kann, trägt den Titel «Descriptio territori S. Galli authore Georgio Prekero de comitatu Doggenburgensi cive Wilensi anno Christi CIↃDCXXXVI»[71]. Ein zweites sehr hübsches Kärtchen zeigt die Gegend im Aufriss und stammt aus dem Nachlass Scheuchzers, der mit eigener Hand den Vermerk «Ex Bibl. Abb. S. Gall.» hinzugesetzt hat[72]. Eine dritte, von der Entstehungszeit und Autor noch bestimmt werden müssen, stellt im sehr genauen Massstab von etwa 1:12500 das appenzellisch-fürstenländische Grenzgebiet zwischen Bodensee und Herisau dar[73]. Hier seien auch noch zwei sehr schöne Beispiele von Übersichtsplänen

---

[70] 154,5 × 111,5 cm, früher im Besitz der Math.-Militär. Gesellschaft. Siehe: Arthur Dürst, Johann Jakob Scheuchzer, Nova Helvetiae Tabula Geographica, Zürich 1971, S. 26.

[71] 76,5 × 56 cm, links und rechts hl. Gallus bzw. hl. Otmar (?) mit Wappen der Städte und Vogteien, rechts unten Wappen mit eventuell später hinzugesetzter Jahreszahl 1667, nach Osten orientiert (N Konstanz, E St.Margrethen, S Werdenberg, W Hulftegg. S 1. 54/4).

[72] 36,5 × 31,5 cm, früher im Besitz der Math.-Militär. Gesellschaft S. 1.30/3). Vgl. Rudolf Wolf, a.a.O. (Anm. 15), S. 22 f.

[73] 209 × 48 cm, früher im Besitz der Math.-Militär. Gesellschaft (S. Ap. u. St.G. 0.120/3).

von zürcherischen Gemeinden aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts genannt, nämlich ein «Eigentlicher Grundriss dess im Badergebiet ligenden Dorffs Weiningen»[74] und ein «Grund-Riss von der ehrsammen Gemeind Stäffan und sonderlich der Unteren Wacht»[75].

Die alten gedruckten Karten sind kaum in einer anderen Kartensammlung in der Schweiz so umfassend vertreten wie in der ZBZ. Auch unter den alten Karten des Auslandes befinden sich seltene Stücke. Wir gehen an dieser Stelle aber nicht auf einzelne Blätter ein, da dies eine besondere Untersuchung erforderte. Es sei noch darauf hingewiesen, dass die ZBZ vier Mappen Karten und Kartenentwürfe aus der Werkstätte des Zürcher Kartographen und Panoramenzeichners Heinrich Keller (1778–1862) besitzt[76].

Die meisten Karten in der Kartensammlung gehören zu den amtlichen topographischen Kartenwerken der einzelnen Länder, die heute vor allem in den Massstäben 1:25000, 1:50000, 1:100000 und 1:200000 herauskommen. Von den schweizerischen Kartenwerken (Dufourkarte, Siegfriedkarte, Landeskarte) besitzt die ZBZ bis auf wenige Ausnahmen sämtliche Ausgaben. Diese stellen eine wertvolle Dokumentation zur Entwicklung der Kulturlandschaft in den letzten hundert Jahren dar. Dank der Sammeltätigkeit des Kartenvereins verfügt die ZBZ auch über die wichtigsten europäischen topographischen Kartenwerke des 19. Jahrhunderts (z.B. Baden und Sachsen 1:25000, Württemberg, Bayern, Hessen und die Niederlande 1:50000, Oesterreich-Ungarn und Serbien 1:75000, Frankreich 1:80000). Heute geht das Ziel dahin, von Europa topographische Kartenwerke bis zum Massstab 1:25000 und von den übrigen Erdteilen, soweit es sinnvoll erscheint, bis zum Massstab 1:50000 zu erwerben. Dies ist aber praktisch unmöglich zu erreichen, da viele Staaten es für nötig erachten, aus militärischen Gründen ihre grossmassstäblichen Karten geheimzuhalten. Es handelt sich hier in erster Linie um die kommunistischen Staaten oder um Krisengebiete wie den Nahen Osten. Aber auch Indien, Malaysia, Indonesien und selbst Griechenland und die Türkei, um nur

---

[74] Johann Ludwig Meyer von Knonau, Gerichtsherr von Weiningen (1705–85), dezidiert von JSBger LVK, 82,5 × 48,5 cm, ohne Sign.

[75] 88 × 69,5 cm, am 3. Nov. 1783 gezeichnet von IYD, bei dem es sich nach den Nachforschungen von Arthur Dürst vielleicht um Johann Heinrich Dänicker handelt (S.Z. 2.405/5).

[76] 15. BZ 1944/45, S. 17 (Geschenk des Kartogr. Instituts der ETH).

einige weitere Staaten zu nennen, lassen nur Übersichtskarten im Handel zu. Immerhin verfügt die ZBZ heute über Karten Deutschlands, Dänemarks, der Beneluxstaaten, Frankreichs, Italiens und Oesterreichs im Massstab 1:25000, Grossbritanniens, der Nordischen Staaten und der Pyrenäenhalbinsel im Massstab 1:50000, und auch für die ehemals französischen und englischen Gebiete Afrikas, Kanada[77] und einige Länder Lateinamerikas sind genaue Karten im Massstab 1:50000 oder 1:100000 vorhanden, soweit diese überhaupt erschienen sind. Selbst von der Antarktis gehören Karten in den Massstäben 1:200000 und 1:250000 zu ihrem Bestand. In den Fällen, in denen keine genauen modernen Kartenwerke erhältlich sind, muss auf solche des 2. Weltkrieges oder auf noch frühere zurückgegriffen werden. Für Osteuropa und Russland leisten auch heute noch die deutschen Heereskarten [78] gute Dienste, für China, Indien und den Nahen Osten amerikanische und britische Armeekarten[79]. Auch für Japan sind diese noch unentbehrlich, da die neuen japanischen Karten in grossen Massstäben nur mit japanischen Schriftzeichen erhältlich sind.

Für jedes Gebiet des Festlandes ist mindestens eine Karte im Massstab 1:1000000 in der ZBZ vorhanden, was durch die verschiedenen Weltkartenserien ermöglicht wird. Die älteste und traditionsreichste von diesen ist die Internationale Weltkarte im Massstab 1:1000000, deren Blätter zum Teil schon in mehreren Auflagen vorliegen. Neueren Datums sind die englische Weltkarte im Massstab 1:500000, von der allerdings bis jetzt nur Europa, Nordafrika und Vorderasien erschienen sind, und die Weltkarte im Massstab 1:2500000, die auch die Ozeane umfasst, eine osteuropäische Koproduktion. Wertvolle Dienste leisten auch die neuen amerikanischen Luftfahrtkarten, vor allem die ONC (Operational Navigation Chart) im Massstab 1:1000000 und die TPC (Topographic Pilotage Chart) im Massstab 1:500000. Die Ozeane sind in der ZBZ durch englische Seekarten (Admiralty Charts) abgedeckt[80].

---

[77] Die Vereinigten Staaten sind in der ZBZ nur mit Karten bis zum Massstab 1:250000 vertreten, da die Kartensammlung der ETH eine umfassende Sammlung amerikanischer Karten bis hinunter zum Massstab 1:24000 besitzt.

[78] 24 Kartenmappen.

[79] Amerikanische Armeekarten (Army Map Service): 26 Mappen.
Britische Armeekarten (Geographical Section General Staff): 36 Mappen.

[80] Amerikanische Luftfahrtkarten (Aeronautical Charts): 56 Mappen.
Englische Seekarten: 32 Mappen.

Neben diesen topographischen Kartenserien, die gewissermassen das Rückgrat der Kartensammlung bilden, finden sich in ihr Übersichtskarten der einzelnen Länder und ihrer Teilgebiete, Stadtpläne und in beschränktem Masse auch thematische Karten, die vornehmlich über Geschichte, Ethnographie, Sprachen, Wirtschaft und Verwaltungseinteilung orientieren. Auch geologische Karten sind wegen der Tauschverbindungen der Naturforschenden Gesellschaft in der ZBZ vorhanden, die für die Schweiz ziemlich vollständig sind, für das Ausland aber nur gewisse zufällige Schwerpunkte aufweisen (Italien, Schweden, Portugal, Kanada).

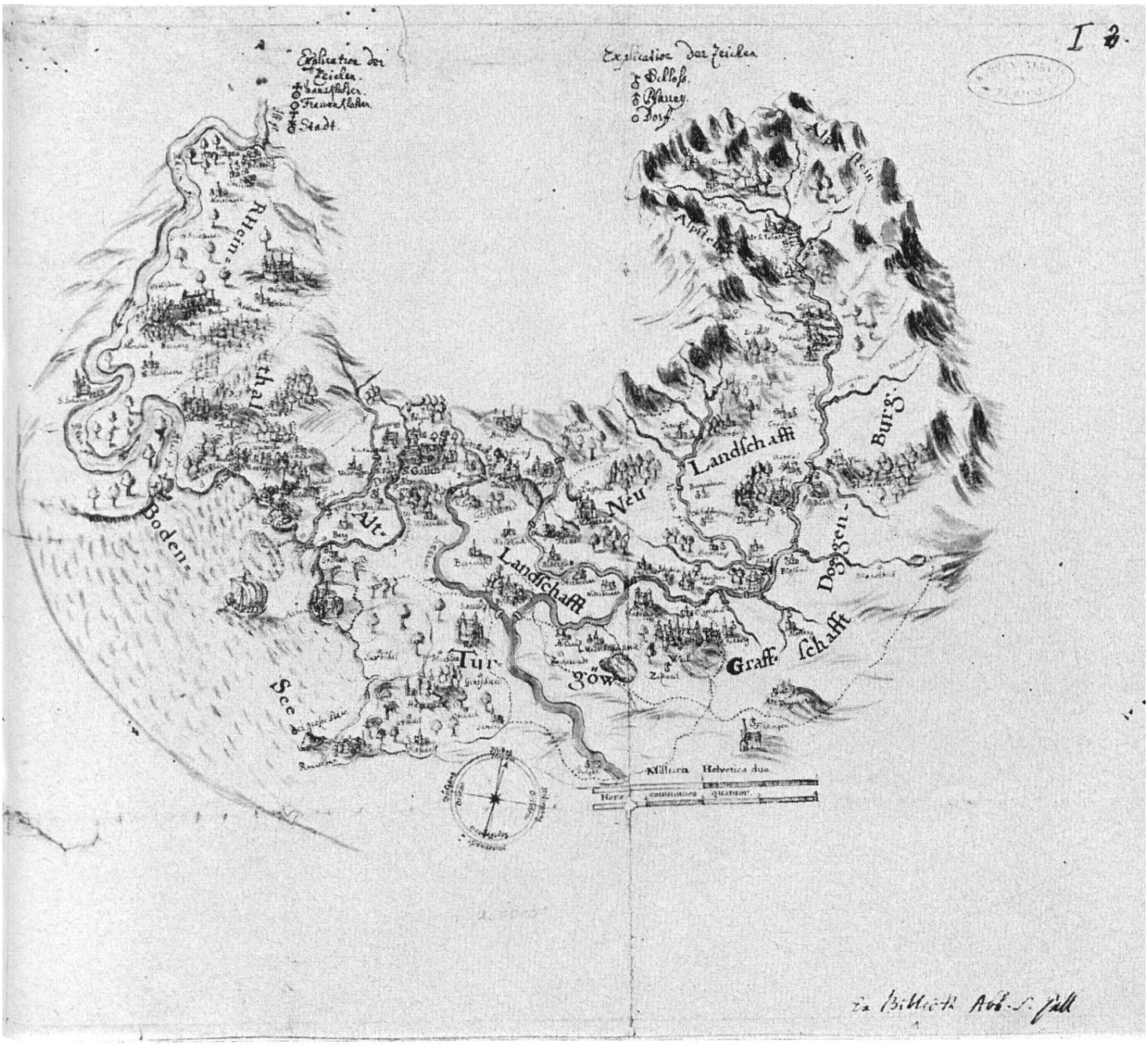
Eine reiche Fülle von thematischen Karten enthalten die Nationalatlanten — ein bekanntes Beispiel ist der «Atlas der Schweiz» —, die von der ZBZ neben wichtigen Welt-, Geschichts- und Sprachatlanten systematisch gesammelt werden. Heute besitzt sie rund 1000 Atlanten. Darunter befinden sich zahlreiche wertvolle alte Atlanten, nämlich zwei Inkunabeln, 17 Atlanten aus dem 16., 33 aus dem 17. und 73 aus dem 18. Jahrhundert. Sie sind vor allem für das Studium der alten Einzelkarten unerlässlich, da diese in den meisten Fällen ursprünglich aus Atlanten stammen. Bei den Inkunabeln handelt es sich um die beiden ältesten deutschen Ptolemäus-Ausgaben, die 1482 und 1486 in Ulm erschienen sind[81]. Eine der zwölf Ptolemäus-Ausgaben des 16. Jahrhunderts in der ZBZ enthält die älteste gedruckte Karte der Schweiz[82]. Der Erwähnung wert sind ferner die drei Ausgaben der Stumpfschen Landtafeln, ein Ortelius und ein Mercator aus dem Jahre 1595, drei mehrbändige Blaeu-Atlanten und eine deutsche elfbändige Ausgabe von Janssonius aus dem Jahre 1647[83].

---

[81] Gal II 1 b (1482) und Ink K 112 (1486).

[82] Strassburger Ptolemäus-Ausgabe von 1513 (V ZZ 19 p).

[83] Landtafeln von Johannes Stumpf:
Ausgabe A 1548 (Res 150),
Ausgabe C 1562 (Res 150 a),
Ausgabe D 1574 (Res 149).
(Nach: Arthur Dürst, Die Landkarten des Johannes Stumpf, Langnau 1975, S. 35). Abraham Ortelius, Theatrum Orbis Terrarum. . . , Antwerpen [1595]? (EE 6). Gerard Mercator, Atlas sive Cosmographicae Meditationes. . . , Duisburg [1595] (T 44).
Willem und Johan Blaeu, Novus Atlas, das ist Weltbeschreibung. . . , 3 Bde., Amsterdam 164–42 (T 9–11).
Willem ubd Johan Blaeu, Theatrum Orbis Terrarum sive Atlas novus, 4 Bde., Amsterdam 1644–45 (T 5–8). Dieses Exemplar wurde im Jahre 1646 von Anton Studler dem Bürgermeister Salomon Hirzel geschenkt.



Fürstabtei St. Gallen. Zeichnung von unbekannter Hand um 1700 mit dem Vermerk «Ex Biblioth. Abb. S. Gall.» Vgl. S. 75
Photo Scheidegger, Zürich.

Koeman erwähnt sogar ein Unikat der ZBZ, einen zweibändigen Atlas von Johan Jansson, erschienen in Amsterdam 1636[84].

In der Handschriftenabteilung befinden sich zwei Manuskriptatlanten. Der eine ist ein Portolan von Perino Visconti aus dem Jahre 1321, der aus der Bibliothek des Pfarrers Johannes Murer zu Rickenbach stammt und früher in der Kunstkammer aufbewahrt wurde[85]. Der andere ist ein 14 Karten umfassender Atlas von Battista Agnese, der durch den Toggenburgerkrieg aus der Stiftsbibliothek St. Gallen nach Zürich kam[86]. Handschriftliche und gedruckte Karten sind in mindestens 60 Manuskripten enthalten[87]. Ein Prunkstück stellt zweifellos die älteste erhaltene handschriftliche Karte der Schweiz des Zürcher Stadtarztes Konrad Türst dar, die dessen «Beschribung gemeiner Eydtgnosschaft» aus dem Jahre 1495 oder 1496 beigebunden war. Nur zwei Exemplare dieser Karte sind bekannt, das deutsch beschriftete der ZBZ und ein lateinisch beschriftetes in der Nationalbibliothek in Wien. Diese Handschrift wurde aus Zürcher Privatbesitz an einen Antiquar in Basel verkauft, obwohl die ZBZ ihr Interesse daran bekundet hatte. Dr. W. C. Escher erwarb es dort aus eigenen Mitteln im Jahre 1928 und schenkte es grossherzigerweise der ZBZ[88]. Kostbar sind auch die verschiedenen

---

Willem und Johan Blaeu, Le Theatre du monde ou nouvel atlas. . . , 4 Bde., Amsterdam 1645–47 (RRk 634–637).
Johann Janssonius, Novus Atlas absolutissimus, das ist generale Welt-Beschreibung. . . , 11 Bde., Amsterdam 1647–58 (nur 3 Bde. tragen eine Jahreszahl: T 14–24).

84 Gerard Mercator und Jodocus Hondius, Newer Atlas oder Grosses Weltbuch. . . , 2 Bde., Amsterdam bei Johan Jansson 1636 (RRk 638–639).
Cornelis Koeman, Atlantes Neerlandici, 5 Bde., Amsterdam 1967–71, Bd. 2, S. 384 f. Übrigens sind nicht alle Atlanten der ZBZ bei Koeman aufgeführt.

85 RP 4.
Leo Cunibert Mohlberg, Mittelalterliche Handschriften (Katalog der Handschriften der ZBZ 1), Zürich 1952. S. 89, 367.

86 Ms. C 48.
Ernst Gagliardi und Ludwig Forrer, Neuere Handschriften seit 1500, ältere schweizergeschichtliche inbegriffen (Katalog der Handschriften der ZBZ 2), Lief. 1–4, Zürich 1931–67, S. 358.

87 Nach handschriftlichem Register zu Gagliardi in der Handschriftenabteilung und Aufzeichnungen von Rudolf Steiger in der Kartensammlung.

88 Mohlberg, a.a.O., 274. (Ms. Z XI 307).
7. BZ 1928/29, S. 13 f.

Handzeichnungen des Zürcher Chronisten Johannes Stumpf[89]. Schon zu Zeiten der Stadtbibliothek wurden nachweisbar 34 Manuskriptkarten aus Handschriftenbänden herausgelöst und als Einzelkarten in die Bestände der Kartensammlung eingegliedert[90].

In der Graphischen Sammlung zählt die Sammlung Steinfels einige Karten unter ihren Beständen[91].

Ausser Karten und Atlanten besitzt die ZBZ reiche Panoramenbestände, die zur Kartensammlung gehören, und als Deposita ausserhalb des Hauses Globen und Reliefs. Die Panoramen setzen sich aus drei Gruppen zusammen, den Panoramen der ZBZ, die etwa 600 zählen[92], die Panoramensammlung des Alpinisten und Panoramenzeichners Johann Müller-Wegmann (1810–93), die rund 2500 Blätter umfasst und 1912 als Depositum der Sektion Uto des SAC in die Stadtbibliothek kam[93], und den Panoramen der Zentralbibliothek des SAC[94]. Diese 1899 gegründete und 1891 eingerichtete Bibliothek stand von Anfang an unter der Verwaltung der Stadtbibliothek. In ihr sind auch Karten, die vor allem die Alpen betreffen, zu finden[95].

Zehn Globen sind im Inventar der Kunstkammer von Johannes Leu verzeichnet[96]. Die kleineren Erdgloben wurden 1783 dem Collegium Humanitatis abgegeben und die drei grössten Globen, wie schon erwähnt, auf den untersten Boden der Wasserkirche ver-

---

[89] In den Mss. A 1 & 2, P 128–129 und P 131.
In der Kartensammlung befinden sich vier aus Hss. herausgelöste Karten von Johannes Stumpf, die 8. (Wiflisburger Gau), 11. (Wallis) und 13. Landtafel (Eidgenossenschaft) sowie eine unvollendete Darstellung des Zürcher Gebietes.

[90] Aus den Mss. E 4, E 9, E 11, E 57, E 60, F 65, H 86, H 90, H 131, P 128–129, W 67.

[91] Vgl. Bruno Weber, a.a.O. (Anm. 8), S. 127.

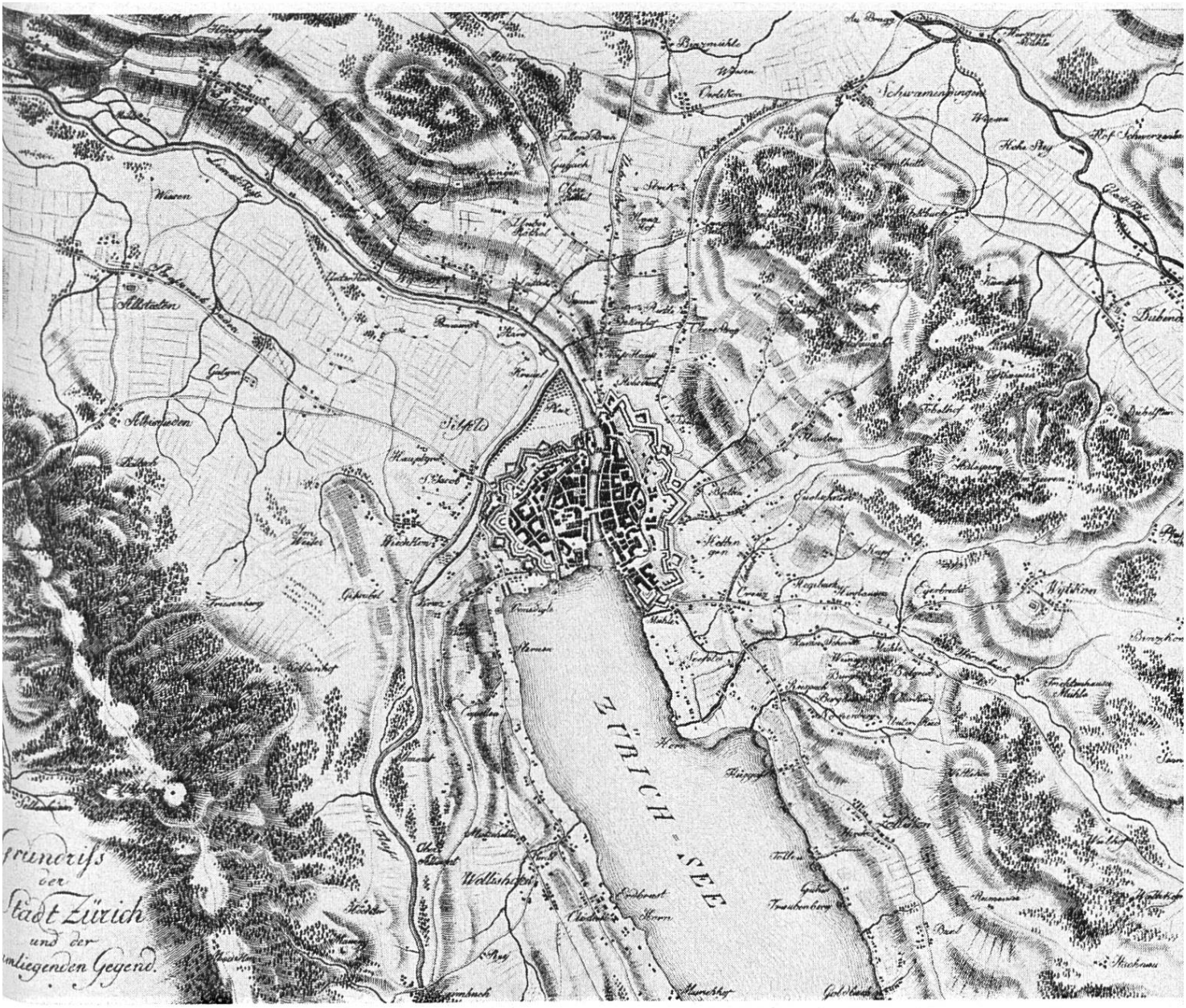
[92] Erschlossen durch einen handschriftlichen Bandkatalog. Dazu kommen noch zahlreiche Panoramen ohne Signatur aus dem Nachlass des jüngeren Heinrich Keller (1829–1911).

[93] JS 1912, S. 15.
Es ist ein gedruckter Katalog dieser Sammlung mit handschriftlichen Nachträgen Müller-Wegmanns vorhanden: Katalog der Müller-Wegmann'schen Sammlung von Panoramen, Gebirgsansichten, etc., Zürich 1882.

[94] Aufgeführt im Katalog der Zentralbibliothek des Schweizer Alpenclub, Zürich 1925, mit 4 Suppl., die die Jahre 1926–63 umfassen.

[95] JS 1890, S. 5 f.
JS 1891, S. 5.

[96] Vögelin, Die eh. Kunstkammer, a.a.O. (Anm. 8), 1873, S. 14 ff.



«Grundriss der Stadt Zürich und der umliegenden Gegend», gezeichnet von Heinrich Keller (1778–1862) und gestochen von Johann Heinrich Lips (1758–1817).
Dieses Kärtchen erschien im Helvetischen Almanach für das Jahr 1800 und anderen Publikationen des Verlags Orell Füssli in Zürich.
Photo Scheidegger, Zürich.

bracht[97], ein möglicherweise aus Augsburg kommender Erd- und Himmelsglobus, den 1595 Bernhard II. Müller, Abt von St. Gallen, besessen hatte und der 1712 als Beutestück des Toggenburgerkrieges nach Zürich gelangte[98], und zwei Globen des Paters Vincenzo Coronelli, ein Venedig gewidmeter Erdglobus und ein Zürich gewidmeter Himmelsglobus, die 1715 General Felix Werdmüller der Stadtbibliothek geschenkt hatte[99]. 1897 wurden diese drei Globen und 1899 dazu ein silberner, zum Teil vergoldeter Globuspokal von Abraham Gessner (1552–1613)[100] als Deposita ins Landesmuseum verbracht[101].

1815 wurde vom Stadtrat von Zürich das von 1799–1806 angefertigte grosse Schweizer Alpenrelief im Massstab von ungefähr 1:40000 von Ingenieur Joachim Eugen Müller von Engelberg (1752–1833) angekauft und in der Stadtbibliothek aufgestellt, zuerst im inneren, seit 1839 im äusseren Saal des Helmhauses, der deshalb Reliefsaal genannt wurde. Dieses Relief ist das grösste und bedeutendste von Müller in der Schweiz[102]. Ein zweites 1790 erstelltes und 1843 der Stadtbibliothek geschenktes Relief von Müller, das Engelberg und Umgebung darstellt, wurde ebenfalls in diesem Saal untergebracht, während fünf kleine Reliefs auf der oberen Galerie der Wasserkirche ihren Platz fanden[103]. Weil die Bibliothek neuen Raum für Bücher brauchte, wurden die Reliefs 1899 dem Landesmuseum als Leihgaben übergeben[104], doch 1925 dem Geographi-

---

97 Akten der Stadtbibl. 1631–1798, S. 36 (Arch. St 13).
Vögelin, Geschichte der Wasserkirche, a.a.O. (Anm. 11), S. 99. Vögelin spricht fälschlicherweise von zwei statt drei Globen, die auf den untersten Boden der Wasserkirche versetzt wurden.

98 Das Schweiz. Landesmuseum, Hauptstücke aus seinen Sammlungen, Stäfa 1969, S. 106.

99 Vögelin, Die eh. Kunstkammer, a.a.O., 1873, S. 17.

100 Das Schweiz. Landesmuseum, a.a.O., S. 117.

101 JS 1897, S. 10.

102 Willi Kreisel, Schweiz. Reliefkatalog (Wiss. Mitt. des Schweiz. Alpinen Museums in Bern 7), Bern 1947, S. 50.

103 Vögelin, Geschichte der Wasserkirche, a.a.O. (Anm. 11), 122.
Stadtbibl. Zürich: Katalog der Sehenswürdigkeiten, Zürich [1895], S. 10, 14.
Fritz Gygax, Das topographische Relief in der Schweiz (Wiss. Mitt. des Schweiz. Alpinen Museums in Bern 6), Bern 1937, 27 f. Das grosse Schweizer Alpenrelief weist eine Grösse von 253 × 490 cm auf und umfasst das Gebiet zwischen den vier Punkten Lindau, Ardez, Simplon und Belpberg.

104 Hermann Escher, Geschichte der Stadtbibliothek Zürich (Njbl., hg. von der ZBZ auf das Jahr 1922 bzw. 1923), Zürich 1922–23, 2. Hälfte, S. 37.

schen Institut der Universität Zürich als Deposita überlassen, da sich weder im Landesmuseum noch in der ZBZ ein für ihre öffentliche Ausstellung geeigneter Platz fand[105].

Platzverhältnisse, Vermehrung, Erschliessung, Pflege, Benützung

Die Karten werden in 28 modernen Planschränken, ungefähr 550 Kartonmappen verschiedener Grösse und 265 Kartonschachteln aufbewahrt. Sie sind auf sechs verschiedene Räume in drei Stockwerken verteilt. Diese räumliche Zerrissenheit ist ein getreulicher Spiegel der allgemeinen Raumnot in der ZBZ. Zudem muss jedes Jahr Platz für einen Kartenzuwachs von etwa 5000 gefunden werden.

Heute werden im wesentlichen nur moderne Karten erworben, die dem Sammelgebiet der ZBZ entsprechen, also topographische Kartenwerke aller Länder, Übersichtskarten, Stadtpläne und in gewissen Fällen auch thematische Karten. Von alten Karten werden Faksimileausgaben gekauft, Originale nur in seltenen Fällen und auch dann nur, wenn es sich um zürcherische oder wichtige schweizerische Stücke handelt. Die meisten Karten werden gekauft, ein Teil gelangt durch Tausch oder als Geschenk in die Sammlung. Es bestehen Tauschverbindungen mit England, Finnland, den Vereinigten Staaten, Kanada, Australien und Neuseeland. Die ZBZ überweist Karten der Eidg. Landestopographie und empfängt dafür die Kartenproduktion der Tauschpartner. Durch den Tauschverkehr der Naturforschenden Gesellschaft gelangt sie in den Besitz von geologischen Karten. Immer wieder erhält die Kartensammlung auch kleinere oder grössere Geschenke von privater und öffentlicher Seite, die sie dankbar entgegennimmt.

Die Erschliessung der Karten ist vor allem wegen des früher oft chronischen Mangels an Arbeitskräften noch lückenhaft und behelfsmässig. 1898 katalogisierte Salomon Pestalozzi die Kartenbestände der Stadtbibliothek[106]. Er benützte dabei für die Schweizer-

---

[105] 5. BZ 1924/25, 12 f.
Schweiz. Landesmuseum Zürich, 34. Jahresbericht 1925, Zürich 1926, S. 6.
Heute befinden sich zwölf Reliefs (ohne das grosse Alpenrelief von Müller) im Geograph. Institut der Univ. Zürich.

[106] JS 1898, S. 23.
Es sind von ihm drei Schachteln mit Streifenkatalogen vorhanden. Eine betrifft die Schweiz, zwei das Ausland.

karten den Faszikel II der Bibliographie der Schweizerischen Landeskunde, den er in vielen Punkten ergänzte[107]. Später gab der von 1908–23 in der Graphischen Sammlung tätige Alfons Escher-Züblin den Schweizerkarten neue Signaturen. Gleichzeitig legte er neue Band- und Zettelkataloge an, die bis 1931 fortgeführt wurden[108]. Nach langen Vorbereitungen schuf Dr. Steiger neue Kartensignaturen für sämtliche Karten, aus denen Format, Region, Karteninhalt und Entstehungszeit (auf ein halbes oder ganzes Jahrhundert genau) herausgelesen werden können. Er kam aber leider nie dazu, die geplanten Akzessionsnummern als individuelle Kennzeichnung der Karten zu geben, so dass auch heute nur Sammelsignaturen vorhanden sind. Für die Zeit nach 1931 existieren auch keine Kataloge mehr, sondern nur noch Eingangsjournale mit allerdings oft sehr präzisen Angaben. Aus diesen Gründen muss bei der Suche nach Karten eines bestimmten Gebietes immer unter den verschiedenen Formaten der betreffenden Signatur nachgesehen werden. Diese Suche am Objekt selbst statt in einem Katalog, nützt die Karten mehr ab, als nötig wäre. Im Moment wird die Einzelsignierung und die Katalogisierung der Karten vorbereitet. Als Überbrückung dienen ein provisorischer Zettelkatalog sämtlicher Kartenserien sowie Übersichtsblätter für die einzelnen Serien. Für einzelne wichtige Serien wurden spezielle Kataloge angelegt wie z.B. für die Internationale Weltkarte im Massstab 1:1 000 000. Für die Atlanten liegt ein eigener Zettelkatalog vor.

---

[107] Johann Heinrich Graf, Literatur der Landesvermessung, Kataloge der Kartensammlungen, Karten, Pläne, Reliefs, Panoramen (Bibliographie der Schweiz. Landeskunde, Fasz. 2), Bern 1896.
Bei der Abfassung dieses Werkes waren in der Porträt- und Prospekten-Sammlung der Stadtbibliothek, die damals die Sammlung des Kartenvereins noch nicht umfasste, nur die Kartenmappen, nicht aber die Ansichtenmappen mit den darin befindlichen Plänen und Panoramen berücksichtigt worden. (JS 1896, S. 19).

[108] Es sind zwei noch heute unentbehrliche Bandkataloge vorhanden, einer für den Kanton Zürich, der andere für die übrige Schweiz. Die Zettelkataloge sind ausführlicher gehalten. Sie liegen für die Schweiz und das Ausland vor. Im JS 1906, S. 17 f., ist zu lesen, dass Friedrich Carl Bluntschli den Katalog der Kartensammlung neu angelegt habe. Es muss sich hier wohl um einen Vorläufer des Kataloges von Alfons Escher-Züblin handeln.
Im übrigen existiert noch ein alter Zettelkatalog der geologischen Karten, angelegt von Gubler, und ein Zettelkatalog der wichtigen Kartenserien bis 1931.

Rudolf Steiger strebte die Schaffung einer kartographischen Dokumentationsstelle an, welche Auskunft geben sollte über die Existenz von offiziellem und privatem Kartenmaterial der einzelnen Länder. Er verschickte deshalb 1200 Briefe in alle Welt, in denen er um Kartenkataloge bat. 1000 Antworten gingen ein, und die Kartenkatalogsammlung der ZBZ wurde in ihrem Umfang vor dem 2. Weltkrieg von kaum einer anderen Bibliothek auf der Erde erreicht. Aufgrund dieses Materials verfasste er eine Bibliographie, die aus finanziellen Gründen ungedruckt blieb[109]. Es wurde auch eine kartographische Bibliothek geschaffen, die heute über 1100 Bände und etwa 1000 Broschüren umfasst. Sie enthält u.a. Kataloge, Bibliographien, Werke zur Geschichte der Kartographie und Ortsverzeichnisse fast aller Länder. Ferner ist noch eine grosse von Rudolf Steiger angelegte Bibliographie der Kartographie vorhanden, die in einen im Aufbau begriffenen Schlagwortkatalog eingegliedert werden soll. Über die Bestände der Kartensammlung an der ETH informiert ein spezieller Katalog.

Immer wurden und werden auch Ausstellungen veranstaltet, um die Kartensammlung einem breiteren Publikum vorzustellen. So präsentierte Arthur Dürst 1972 «Reproduktionen und Faksimilierungen von alten Schweizer Karten». 1975 zeigte die ZBZ in Zusammenarbeit mit Eduard Imhof, der die meisten Ausstellungsgegenstände zur Verfügung stellte, eine Ausstellung unter dem Titel «Kartenkunst und Landschaftsmalerei; Zeichnungen, Aquarelle, Karten von Eduard Imhof».

Karten sind in besonderem Masse anfällig gegen Abnützung und Beschädigung. Besonders für die alten Karten, die nicht mehr ersetzbar sind, ist deshalb spezielle Pflege notwendig. Die Kartenblätter werden in der ZBZ wie auch in anderen Kartensammlungen normalerweise plano, d.h. flach ausgebreitet, aufbewahrt. Die alten Schweizerkarten sind als Schutz gegen Risse und Verschmutzung des Randes auf Halbkarton aufgezogen. Vor schädlichen Lichteinflüssen und Staub bewahren Umschläge aus säurefreiem Papier. Weil wertvolle Blätter so wenig wie möglich in die Hand genommen werden sollten, ist normalerweise auf Faksimiles oder Reproduktionen zurückzugreifen. Bis jetzt konnte der Pflege und Konservierung der

---

[109] 10. BZ 1934/35, S. 11 f.

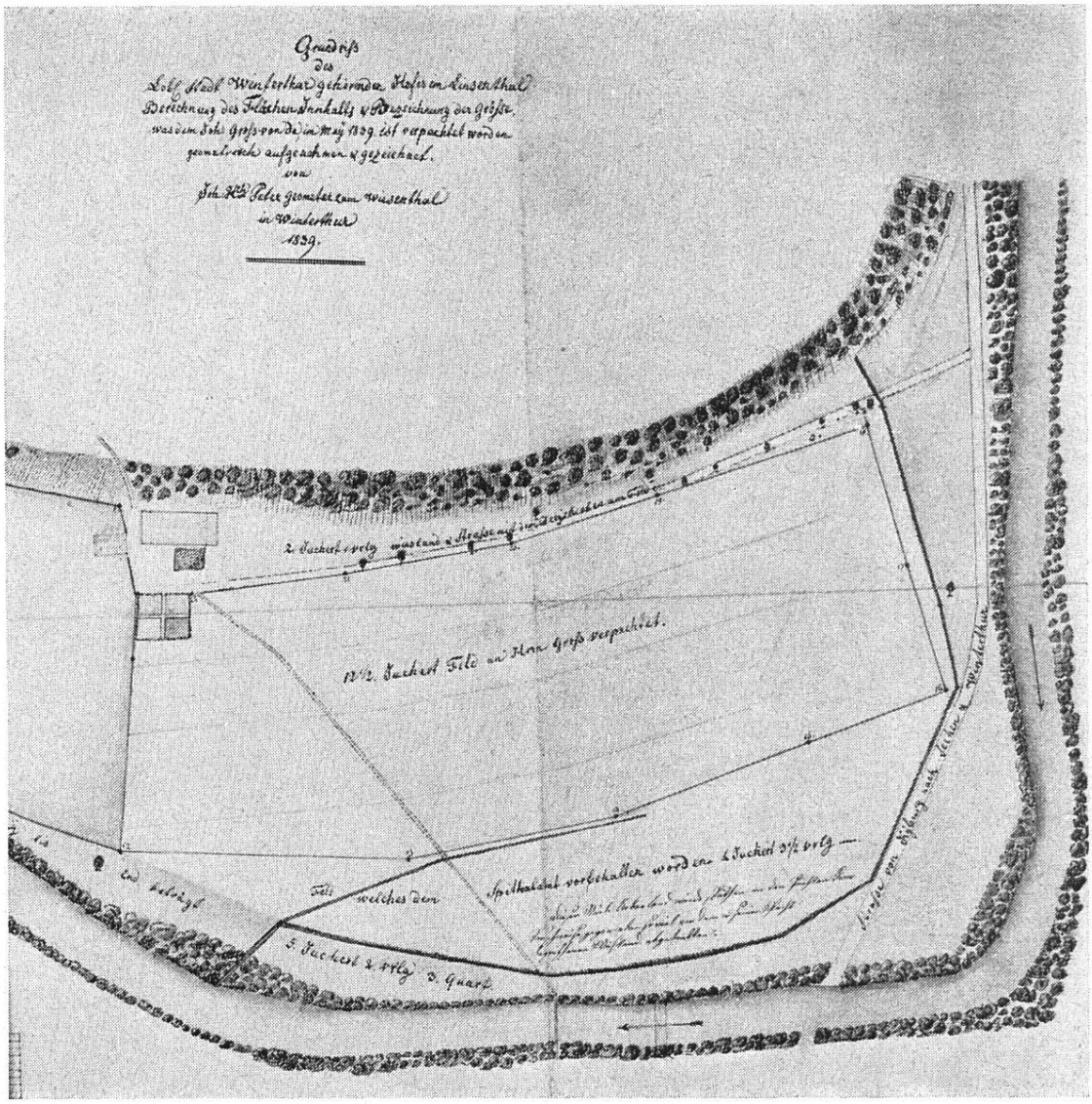
Karten noch zu wenig Aufmerksamkeit geschenkt werden. Dies sollte sich aber in Zukunft bessern, zumal die Bibliothek nun über ein eigenes Restaurierungs-Atelier verfügt. In einer Bibliothek müssen, wie die Erfahrung immer wieder lehrt, die Sammlungsstücke auch vor Diebstahl geschützt werden. Dagegen hilft einbruchsichere Aufbewahrung und die Benützung unter Aufsicht. Trotzdem nützen vereinzelte Individuen aus egoistischen Motiven jede Liberalität skrupellos aus zum Schaden der ehrlichen Benützer, von denen deshalb Einschränkungen verlangt werden müssen.

Die Kartensammlung ist jeden Nachmittag geöffnet, montags bis freitags von 14–18 Uhr, samstags von 14–17 Uhr. Nach der Eintragung ins Benützerbuch sollte der Benützer sein Anliegen möglichst präzise vorbringen, damit am raschesten und besten darauf eingegangen werden kann. Alle Karten und Atlanten können in der Kartensammlung eingesehen werden. Gegen Kostenerstattung sind Reproduktionen (Xerokopien, Photokopien, Reprophotographien, Diapositive und Mikrofilme) erhältlich, welche die Kartensammlung in der bibliothekseigenen Kopierstelle oder bei privaten Firmen ausführen lässt. Die Veröffentlichung von Reproduktionen ist gebührenfrei, doch sind kostenfreie Belegexemplare abzuliefern. In Ausnahmefällen werden moderne Karten ausgeliehen. Alte und Manuskriptkarten werden nur für Faksimilierungen oder an Ausstellungen ausser Haus gegeben, wenn Gewähr für sachgerechte Behandlung und sichere Aufbewahrung geboten ist. Die Karten sind dabei für die ganze Dauer der Ausleihe gegen Beschädigung und Verlust auf Kosten des Entleihers zu versichern.

Fragen werden nach bestem Wissen beantwortet, und zwar auch auf telephonischem oder schriftlichem Weg. Vor allem werden auch Auskünfte darüber erteilt, welche Karten eines Landes vorliegen und ob und wo sie erhältlich sind. Ebenfalls steht dem Benützer die kartographische Bibliothek zur Verfügung. Ihre Bestände werden ausgeliehen, mit Ausnahme der Werke, die besonders kostbar sind oder zu Nachschlagezwecken immer wieder benötigt werden. Alle diese umfangreichen Dienstleistungen sind unentgeltlich, wobei die Kartensammlung allerdings nicht für alles zuständig ist: Eigentliche Forschungsarbeiten und Schätzungen des Wertes von vorgelegten Objekten können nicht übernommen werden. Die Zahl der Benützer der Kartensammlung ist in den letzten Jahren stark angestiegen und beträgt heute über 600 im Jahr, was im Verhältnis zu den anderen Spezialabteilungen aber immer noch bescheiden ist.

Aufgaben der Zukunft

Wir können uns ein Bild davon machen, wie die Kartensammlung im Idealfall aussehen müsste, und erkennen, dass diese Wunschvorstellung immer nur zum Teil verwirklicht werden kann. Wir sind also immer gezwungen, Prioritäten zu setzen. Aufgaben der Zukunft, die gelöst werden müssen, sind die Aufhebung der räumlichen Zersplitterung und die Unterbringung der Karten an einem Ort, dann die bessere Erschliessung der Bestände durch ihre Katalogisierung. Anzustreben ist ein weiterer Ausbau der kartographischen Dokumentation, vor allem auch das Sammeln von bibliographischen Angaben über die Karten der ZBZ, im weiteren der Ausbau des Photonegativarchivs. Wünschenswert sind gedruckte Kataloge mindestens für die alten Schweizerkarten und die Manuskriptkarten, eine sehr zeitraubende Arbeit, wenn man sich vorstellt, dass bei manchen Karten zuerst mühsam Autor und Zeit der Entstehung gefunden werden muss. Die Realisierung all dieser Vorhaben setzt Kontinuität im personellen Bereich und im finanziellen Aufwand voraus. Bibliothekarisches Arbeiten kann auch in der Kartensammlung nicht spektakulär sein. Verlangt werden Ausdauer und Beharrungsvermögen, denn jede Generation muss auf dem von der früheren Generation Geleisteten aufbauen, weil die Arbeit zu umfangreich ist, als dass sie jedesmal neu begonnen werden könnte. Diese Verpflichtung gegenüber der Vergangenheit hindert nicht, für die Gegenwart aufgeschlossen zu sein und schöpferische Phantasie walten zu lassen, und damit die Grundlagen zu legen, für eine fruchtbare Weiterentwicklung in der Zukunft.



Grundriss des der Stadt Winterthur gehörenden Hofes Linsenthal mit dem eigens bezeichneten Flächeninhalt des im Mai 1839 an Johann Gross verpachteten Gebietes. «Geometrisch aufgenommen und gezeichnet von Johann Heinrich Peter zum Wiesenthal in Winterthur 1839». Auf diesem Plan ist mit Bleistift der heutige Tössübergang samt der Strassenführung eingezeichnet. Stadtarchiv Winterthur, Planarchiv D 69. Photo Scheidegger, Zürich.